



## „Solche Geschichten sind der perfekte Stoff für Film und Fernsehen.“

Interview mit Falk Hentschel (Frederick Abberline)



### **Was ist in Ihren Augen das Besondere an der Jack the Ripper-Geschichte von SAT.1?**

**Falk Hentschel:** Die Perspektive, aus der die bereits bekannte Geschichte erzählt wird: aus der Sicht einer starken und intelligenten Frau. Ich finde, davon gibt es noch viel zu wenige Geschichten. Gerade für jemanden wie mich, der in den Vereinigten Staaten lebt, wo die Rechte der Frauen immer noch nicht im Grundgesetz verankert sind, ist es ganz wichtig, das zu ändern.

### **Warum, glauben Sie, übt der Mythos um Jack the Ripper noch immer eine solche Faszination aus?**

Meiner Meinung nach liegt es daran, dass der Fall nie wirklich gelöst wurde. Wir haben keine Gewissheit darüber, was genau passiert ist und wie es abgelaufen ist. Solche Geschichten sind der perfekte Stoff für Film und Fernsehen, da man sie beliebig interpretieren kann.



**Haben Sie sich zur Vorbereitung auf Ihre Rolle in die Ripper-Geschichten eingelesen oder andere Verfilmungen angeschaut?**

Nicht wirklich. Ich hatte ein Grundwissen über meine Rolle, den Inspector Abberline, und seine historische Figur. Da ich in Englisch drehen durfte, habe Ich mich entschieden, ihm einen britischen Akzent zu geben. Der hat sehr geholfen, mich an den Ort und in die Zeit der Geschichte zu versetzen. Persönlichkeit, Haltung und Intonation ändern sich sehr, wenn man mit einem Akzent spielt. Ansonsten habe ich, soweit es ging, mit der Unterstützung unseres Regisseurs versucht, in möglichst vielen Szenen, Abberlines Charme einzubringen, um die Figur aufzulockern.

**In „From Hell“ wurde Frederick Abberline von Johnny Depp verkörpert. Wie ist es, in solche Fußstapfen zu treten?**

Nicht nur Johnny Depp spielte Abberline, davor auch schon Michael Caine, insofern habe ich mir den Vergleich gar nicht erst vorgestellt. Diesen Druck muss ich mir nicht unbedingt machen. Das kann einen sehr einschränken und zweifeln lassen. Jeder Künstler bringt seine eigene Energie in eine Rolle ein und am Ende entscheidet so oder so der Zuschauer, ob es ihm gefällt. Mein Job ist es, die Rolle ehrlich zu spielen. Ich hoffe, das ist mir gelungen.

**Sie leben und arbeiten seit Jahren in L.A. Wie kam es dazu?**

Das ist eine sehr lange Geschichte. In der Kurzversion: Ich wollte schon sehr früh Schauspieler werden und in Deutschland gab es nicht wirklich viele Möglichkeiten für Kinder, Filmschauspiel auszuprobieren. Durch das Tanzen bin ich dann über viele Umwege schließlich in Los Angeles angekommen. Los Angeles hat eine Rieseninfrastruktur für das Film- und TV-Geschäft. Dort konnte ich dann endlich loslegen. Bis mir dann bewusst wurde, dass auch die Konkurrenz und Hürden dort wesentlich größer und härter sind. Aber nach einigen Jahren hat es dann geklappt mit der Schauspielerei.

**„Jack the Ripper“ ist Ihre erste deutsche Produktion. Wie kam es dazu?**

Sebastian Niemann kannte meine Arbeit und hat mir die Rolle angeboten. Wir haben geskyped, und es war sozusagen Liebe auf den ersten Blick. Wir hatten dieselben Ideen für Abberline und das Drehbuch. Sebastian ist ein toller, warmherziger, professioneller Kollege, der mit Freude an seine Arbeit geht. Es war ein wirkliches Geschenk, mit ihm zu arbeiten. Er ließ sich auch nicht von der Tatsache abschrecken, dass ich in Amerika arbeite. Es ist wohl sehr kompliziert, mit Schauspielern aus den USA in deutschen Produktionen zu arbeiten. Gottseidank war das bei uns nicht der Fall. Hoffe ich zumindest. (lacht)